

VOM OPIUM ZUM SULFONAL – DIE MEDIKAMENTÖSE BEHANDLUNG PSYCHISCH KRANKER IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS

Leibrock E.

Im Rahmen meiner pharmaziegeschichtlichen Arbeit erforschte ich die medikamentöse Behandlung psychisch Kranker im 19. Jahrhundert aus dem Klinikarchiv der heutigen Pfalzlinik Landeck, der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster.

Der erste Direktor war Dr. Hermann Dick.

Ich hatte 200 ärztliche Berichte ausgewählt, die den Krankheitsbefund und die Behandlungsmethoden von jeweils 100 männlichen und weiblichen Patienten widerspiegeln. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich vom Zeitpunkt der Gründung der Anstalt im Jahre 1857 bis zum Ende des Jahrhunderts.

Lediglich 40% der Patienten erhielten nachweislich eine Therapie mit hypnotisch wirksamen Arzneimitteln. Sofern Medikamente zum Einsatz kamen, handelte sich in erster Linie um Opium oder Morphin. An zweiter Stelle folgte Chloralhydrat. Sieben Patienten wurden mit Kaliumbromid behandelt. Die Anwendung neuerer, vor allem nach 1890 entwickelten Medikamente wie Hyoscin, Urethan, Amylenhydrat und Sulfonal blieb auf Einzelfälle beschränkt.

1. OPIUM / MORPHIN

Opium bzw. das daraus isolierte Reinalkaloid Morphin - von F.W. Sertürner(1783-1841) in den Jahren 1803/1804 entdeckt - spielte bis zum Ende des 19.Jahrhunderts die tragende Rolle in der Arzneibehandlung der Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster. Auffallend erscheint, daß mehr Frauen als Männer Opiate erhielten. Ihre Diagnose lautete meistens: " Melancholie mit gelegentlichen Wutausbrüchen"..

Während in der 1. Dekade überwiegend Opiumpulver verwandt wurde , bevorzugten die Ärzte danach subkutane Injektionen von Morphin, die eine höhere Dosisgenauigkeit erlaubten. Zur oralen Darreichung eignete sich Morphinazetat, das ins Essen gemischt werden konnte.Neben Angaben wie "abendliche Injektionen von 1/3 gran" fanden sich Bemerkungen wie " Der Patient schlief auch ohne Morphin gut ". Einige Äußerungen wiesen darauf hin, daß die Therapie beim Auftreten von Nebenwirkungen abgesetzt wurde..Gegen Ende des Jahrhunderts nahm die Zahl der mit Opium und Morphin behandelten Patienten merklich ab. Die Ursache lag zweifellos im Aufkommen neuer synthetischer Narkotika begründet..

2. CHLORALHYDRAT:

Im Jahr 1869 führte Oskar Liebreich(1839-1908) das von Justus von Liebig(1803-1873) 1832 entdeckte Chloralhydrat als Hypnotikum in die Psychiatrie ein. Es gilt als das erste synthetisch hergestellte Arzneimittel.

In den Krankenakten läßt sich der therapeutische Gebrauch von Chloralhydrat bereits für das Jahr 1870 nachweisen. Dr.Hermann Dick, der 1. Direktor der Klinik, bezeichnete das Mittel zunächst als " ungemeine Wohltat für die Irrenanstalt". in Dosen von 1 bis 2 Skrupel oder 1 bis 3 Gramm bei Patienten, die an "Manie" oder "Tobsucht" litten.Um den schlechten Geschmack von Chloralhydrat zu überdecken, wurde das Mittel vor seiner Verabreichung mit Sirup oder Cognac vermischt.

In den meisten Fällen führte Chloralhydrat nur vorübergehend zum Erfolg. Es kam mitunter zu den typischen Intoxikationserscheinungen wie Schwellungen der Lider, Dekubitus, und eitrige Geschwüre.. .

3. KALIUMBROMID

Obwohl Kaliumbromid bereits 1851 von dem englischen Arzt Charles Locock(1799-1875) als Antiepileptikum eingeführt worden war, begegnet diese Substanz erst Ende der 70iger Jahre in den ärztlichen Berichten. Die Anwendung blieb auf Einzelfälle beschränkt, wobei die Tagesdosis 3 Gramm nicht überschritt. Die zeitgenössigen Literaturhingegen empfahl bis zu 15 Gramm Kaliumbromid als sogenannte "methodischen Kur".

4. HYOSCIN.

1882 veröffentlichte der Berliner Psychiater Rudolf Gnauck(1851-?) einen Artikel über Hyoscin, ein Alkaloid der Nachtschattengewächse. Ausgehend von seinen Behandlungserfolgen empfahl Gnauck, Hyoscin an deutschen Irrenanstalten als Hypnotikum einzusetzen. In Klingenmünster wurde Hyoscin gelegentlich bei Patienten mit starken Erregungszuständen verordnet - allerdings nur, wenn andere Hypnotika, wie Morphin oder Chloralhydrat keine Wirkung zeigten oder die Schwere der Erkrankung jeden Versuch rechtfertigten. In keinem der beschriebenen Fällen brachte die Hyoscinbehandlung einen Erfolg

5. URETHAN UND AMYLENHYDRAT.

Ende der 80iger Jahre standen mit Urethan und Amylenhydrat zwei weitere synthetische Arzneimittel zur Behandlung Geisteskranker zur Verfügung. In den Archivakten ließ sich ihr Gebrauch in den Jahren 1889 und 1890, also kurz nach Bekanntwerden ihrer hypnotischen Wirkung, nachweisen

Die verordneten Dosen betrugen 2g Urethan, bzw. 3-4 g Amylenhydrat. Ihre Anwendung blieb jedoch, den Akten zufolge, "ohne besondere Wirkung". Auch der hohe Preis der beiden Präparate mag letztlich dazu beigetragen haben, daß Urethan und Amylenhydrat keine breite Anwendung fanden...

6. SULFONAL UND TRIONAL.

Das zur Gruppe der Disulfone gehörende Sulfonal wurde ebenso wie Trional erstmals von dem Freiburger Professor Eugen Baumann(1846-1896) synthetisiert. Die pharmakologischen Eigenschaften wurden vor allem von Alfred Kast(1856-1903) erforscht, der das neue Medikament 1888 am Menschen erprobte. Kast glaubte, in Sulfonal ein probates Mittel gegen nervöse Schlaflosigkeit gefunden zu haben.

Die ärztlichen Berichte erwähnen Sulfonal bereits 1890, also kurz nach seiner Entdeckung. Es fällt auf, daß alle Personen, die Sulfonal erhielten, manisch-depressiv oder tobsüchtig waren, drei von ihnen wurden zwischendurch in die Tobzelle gebracht.. Die Dosierung lag bei 1-2 Gramm abends verabreicht, wohingegen laut eines Vermerks, der Hausarzt zuvor "colossale Mengen Sulfonal bis zu 12,5 g" appliziert hatte.

Insgesamt führten die Sulfonalgaben nur zu kurzzeitigem Erfolg. Langfristig konnten sich auch die Sulfone nicht behaupten. Sie wurden Anfang des 20. Jahrhunderts, ebenso wie die übrigen bisher synthetisierten Hypnotika von den Barbituraten abgelöst, beginnend mit dem im Jahr 1903 entdeckten Veronal.

Schluß

Insgesamt spielte die Arzneimitteltherapie im Alltag der Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster eine untergeordnete Rolle, Im Vordergrund standen allgemeine Maßnahmen wie fürsorgliche Zuwendung, Ruhe und Diät. Auch warme Bäder, Beschäftigung der Kranken mit Haus- und

Gartenarbeit, Lektüre, musische oder handwerkliche Tätigkeit spielten eine große Rolle. Innerhalb der medikamentösen Therapie brachte nachweislich Morphin den größten Erfolg. Bei Chloralhydrat war nur eine vorübergehende Wirkung zu verzeichnen, die Anwendung von Kaliumbromid blieb auf Einzelfälle beschränkt. Hyoscin, Urethan und Amylenhydrat blieben laut Aussage der behandelnden Ärzte "ohne besondere Wirkung", Ebenso wenig konnten sich die Sulfone behaupten.

Das vor allem auf eine menschliche Behandlung der Geisteskranken abzielende Therapiekonzept basiert auf dem "Traitement moral", das der Franzose Philippe Pinel (1745-1826) in Paris entwickelt hatte. Der ärztliche Direktor von Klingenmünster, Dr. Hermann Dick, verwirklichte dieses System in seinem Klinikalltag. Wie erfolgreich er damit war, sieht man am Behandlungsergebnis: 40% der Patienten konnten als "geheilt" und "gebessert" entlassen werden.